

vorstellen, wie hübsch er mit zwanzig war, als er meiner Mutter begegnete, und ich verstehe, daß es ihm so schnell gelang, ihr Herz zu erobern. Ihrer Familie mangelte es an diesem Verständnis, denn sie stammte aus einem vornehmen italienischen Haus. Unter normalen Umständen hätte mein Vater sie niemals kennengelernt. Ein romantischer Zufall führte die beiden zusammen. Sie fuhr in einer Kutsche nach Rom, und die Reise mußte wegen eines Gewitters unterbrochen werden. In der Dunkelheit tauchten Banditen auf. Die Diener meiner Mutter flüchteten oder wurden überwältigt. Und im gefährlichsten Augenblick, als einer der Schurken die Dame aus dem Wagen zerrte, kam Vater zufällig dazu. Als die Hufschläge seines Pferdes aufklangen, hielten ihn die Räuber für den Anführer einer Schutztruppe. Er fand gerade noch Zeit, meine halb ohnmächtige Mutter zu sich in den Sattel zu heben, und zu entkommen, ehe sie ihren

Irrtum erkannten.

Im schwachen Mondlicht hatte er genug gesehen, um die wehrlose Gestalt einer Frau auszumachen, umringt von Männern, die ihr Leben, ihr Eigentum oder beides bedrohten. Erst als sie das nächste Gasthaus erreichten, das glücklicherweise nur wenige Meilen entfernt lag, erblickte er das Gesicht der jungen Frau, die er gerettet hatte.

Ich gleiche ihr nur, was die Haare und die Augenfarbe betrifft – worüber manche Leute überrascht sind, denn ich bin blond und blauäugig. Aber nicht alle Italiener sind schwarzhaarig, mit dunklen Augen. In der nördlichen Region leben viele blonde Menschen, und einige Vorfahren meiner Mutter stammten von dort. Meine Gesichtszüge habe ich von Vater geerbt. Und obwohl er hinsichtlich seiner äußeren Erscheinung keine übertriebene Bescheidenheit an den Tag legen konnte, ohne die meine zu verunglimpfen,

wollte er niemals zugeben, daß andere Frauen meiner schönen Mutter ebenbürtig wären.

Natürlich genügten die romantischen Begleiterscheinungen jener ersten Begegnung, um jeden jungen Mann zu entflammen. Meine Mutter war bewußtlos, als er sie ins Gasthaus trug und auf ein Sofa vor dem Kamin bettete. Der Feuerschein färbte ihre zerzausten Locken goldrot, und dieser schimmernde Heiligenschein umrahmte ein Gesicht von reiner Vollkommenheit. Er kniete neben ihr nieder, legte einen Arm unter ihren Kopf. Ihre Lider zitterten, sie öffnete die Augen. Das erste, was sie sah, waren seine Züge – jung, hübsch, von tiefen Gefühlen beseelt; und das erste, was sie spürte, war sein kraftvoller Arm, der sie zärtlich und doch respektvoll umfing.

Kein Wunder, daß sie sich auf Anhieb ineinander verliebten ... Um so wundersamer war es, wie beharrlich ihre Liebe alle Hindernisse überwand. In ihrer jugendlichen

Unerfahrenheit, voneinander verzaubert, konnten sie am ersten Abend nicht vernünftig denken, sonst hätten sie sofort erkannt, daß ihre einzige Hoffnung in der sofortigen Flucht lag. Doch die eigentlichen Schwierigkeiten wären ohnehin gewaltig gewesen. Zum Beispiel konnte meine Mutter keinen Protestanten heiraten. In Italien durften die Angehörigen dieses Glaubens nicht einmal Gottesdienste abhalten. So wurden die Behörden von dem Überfall auf die Kutsche verständigt, und man teilte dem Fürsten Tarconti mit, seine Tochter wäre in Sicherheit; aber nicht bevor die Liebenden Zeit gefunden hatten, sich stundenlang in einer Sprache zu unterhalten, die viel beredsamer war als das fließende, wenn auch grammatikalisch etwas fehlerhafte Italienisch meines Vaters.

Wie gut ich jede Einzelheit dieser romantischen Geschichte kenne! Während der Kindheit war dies meine liebste Gute-Nacht-

Geschichte. Und wenn ich meine Mutter als eine Heilige betrachtete, an die ich meine kindlichen Gebete richtete, verkörperte ein gewisser Graf Ugo Fosilini den Schurken meiner Albträume. Francescas aristokratischer Vater hatte diesen entfernten Verwandten zum Schwiegersohn erkoren; und sie war auf dem Weg nach Rom gewesen, um Fosilinis Familie zu besuchen, als das Schicksal eingegriffen hatte. Natürlich schickte Fürst Tarconti keinen anderen als jenen jungen Mann in das Gasthaus, um seine Tochter abholen zu lassen. Sobald Graf Ugo meinen Vater erblickte, wußte er, daß er einen Rivalen hatte; und er erdreistete sich, diesen zu beleidigen, indem er ihm Geld anbot, zum Dank für die Rettung des Mädchens.

Natürlich schleuderte Vater die Goldmünzen wütend auf den Boden. Diese Geste war tapfer, aber unklug, denn sie bestätigte, was der Graf bis dahin nur vermutet hatte. Meine Mutter wurde augenblicklich nach